

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

9.3.1887 (No. 28)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944404](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944404)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
Mittwoch, Freitag und
Sonntag.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreizehnlängere Cor-
respondenzzeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Kabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.
Zehnter Jahrgang.

№ 28.

Oldenburg, Mittwoch, den 9. März.

1887.

Ueber persönlichen Verkehr mit unteren Volksklassen.

Daß unsere Zeit mehr Herz für Nothleidende hätte, als frühere Zeiten, wird kein Einsichtiger zu behaupten wagen. Wohl aber darf unsere Gegenwart, ohne deshalb den Vorwurf pharisaischer Ueberhebung auf sich zu laden, glauben, daß sie in der Kunst der Behandlung, Unterstützung und Hebung nicht bloß Kranker, auch Armer, Gebeugter, Verlassener, Versunkener wesentliche Fortschritte gemacht habe und sich dessen freuen. Seitdem das zuerst in Elberfeld in größerem Stile eingeführte System der persönlichen, individualisirenden Armenpflege sich ausgebreitet und ausgebreitet hat, seitdem immer mehr Glieder der höheren Stände mit Leuten der unteren Klassen näher umgehen, ihre Bedürfnisse, Interessen, Wünsche kennen lernen, um so schönere Fortschritte macht jene immer wichtiger werdende Kunst. Vor Allem befestigt und verbreitet sich die Ueberzeugung, daß nur sehr selten genügt, desto öfter geschadet wird durch kleine Almosen oder größere Geschenke und daß Belehrung und Ermahnung fast nie anschlagen, wenn nicht zuvor das Vertrauen, womöglich die Neigung des Pflégelings erworben ist. Eine förmliche Unterweisung in dieser Kunst läßt sich überhaupt nicht, am wenigsten in einem kurzen Aufsätze geben. Denn das Wichtigste hängt ab von angeborenen Gemüths- und Geistesigenschaften des Pflégers, nächst dem von deren praktischer anhaltender, geduldiger Bethätigung und Uebung. Darin fördern dürften jedoch immerhin gewisse der Erfahrung entnommene Winke. Die nachfolgenden Bemerkungen wollen und können nichts weiter als dies sein, Anfangsgründe. Die vornehmste Regel ist schon oben angedeutet.

Kingsley, der treu bewährte Freund der Arbeiter und Armen, schreibt an eine Dame ungefähr Folgendes: Lassen Sie Ihre Besuche bei Frauen Frauenbesuche sein. Bedenken Sie, daß Sie zu armen Seelen gehen, deren ganzes Leben ein langes Ungemach des Leibes, der Seele und des Geistes ist, und thun Sie, was Sie möchten, daß es Ihnen geschehe. Statt zu tadeln und zu beschuldigen, ermuntern Sie. Um Gottes Willen

streben Sie aufzurichten. Jene kriechen mühselig über des Lebens Stein, durch seine Sümpfe und Dornen- gestrüppe. Freilich machen es die armen Geschöpfe ungeschickt genug und stürzen oft. Warum aber im Namen des gerechten, liebenden Gottes soll eine Dame, die in ihrer Karosse über die ebene Straße fährt, der Armen, barfuß und lebensmüde mit ihrem halben Duzend Kindern über Hecken, Gräben, Moos und Moor sich Einerschleppenden zurufen: „Hier hättest Du nicht fallen sollen; es war träge, Dich dort niederzulegen; dem Kinde hättest Du durch die Pfäde helfen sollen; und gar das Schlafen unter dem Gebüsch war ein dummer Streich!“ Warum nicht mit freundlichen, theilnehmenden Worten ihr den langen, sauren Gang verliessen und lieber Tadel und guten Rath zurückhalten? Schließlich kommt sie doch zurecht, wo Sie wahrscheinlich liegen geblieben wären. . . . Seien Sie ihr eine Schwester! daß Sie sie in ihren Wagen nehmen sollen, verlange ich nicht, nur daß Sie der Unglücklichen thun, was Sie im umgekehrten Falle von ihr wüßten. Hören Sie sie ruhig an, ärgern Sie sie nicht durch Rathschläge, die sie gar nicht versteht, für Nothe, die Sie gar nicht kennen. . . . Ist doch kein guter Arzt von seinem Seherblick so überzeugt, daß er etwas thäte, bevor er den Kranken näher untersucht und beobachtet hat. . . . Sagen Sie ihr auch nicht: „Dein Sohn ist aber ein schamloser Bengel, von dem man gar nicht sprechen sollte; ich werde ihm in eine Besserungsanstalt bringen“. . . . Ich unterschätze gewiß nicht den wirklichen Einfluß von Reichthum, Rang, Bildung, guten Umgangsformen, ja sogar körperlicher Schönheit. . . . Aber Ihre Arbeit ist und bleibt vergeblich, wenn Sie das arme Tagelöhnerweib nicht durch Liebesfleiß, Milde Selbsthingabe an sich fesseln.

Mit alledem will der geniale, hochherzige Engländer offenbar nicht jede „erziehbare Arbeit“ unterlassen sehen, nur stark betonen, worauf es vor Allem und zunächst ankommt, um für diese den Boden urbar zu machen. Daß Opfer und Liebeswerke jeglicher Art ohne Liebe fruchtlos sind und werthlos bleiben, kann gar nicht oft genug wiederholt werden. Wir Alle wissen es ja sattfam, handeln aber viel zu wenig danach,

vergessen u. A., daß die Liebe nicht eifert, sondern langmüthig, freundlich ist, sich nicht blähet, sich nicht erbittern läßt.

Die Kriegsgefahr.

Sie ist nicht näher gerückt, die Gefahr eines großen Krieges, aber sie ist auch nicht gehoben. Wohl schiebt das Wahlergebniß in Deutschland, das der Regierung Bismarck's die Ellenbogen frei macht, die Kriegsbesürchtung zurück. Das deutsche Septennat wirkt ernüchternd auf unsre Feinde. Aber die Unerträglichkeit der enormen Rüstungen in Rußland, Frankreich, Oesterreich und demnächst wahrscheinlich auch in Italien, häuft immerhin den Zündstoff für schlimme Komplikationen. Wir können in den Rüstungen nicht zurückstehen, wir am allerletzten, denn Deutschland wird nicht Angreifer sein, sondern immer der angegriffene Theil, der den Krieg dann annehmen muß, wann's dem Gegner paßt. Und daß nicht ein Gegner uns angreifen wird, das wissen wir zwar nicht aus offiziellen Feindseligkeiten Rußlands, wohl aber aus den jüngsten Artikeln des „Nord“. Das Brüsseler Organ des Pan-slavismus hat aus der Schule geschwaht, wie Raitoff es thut, sobald es gilt, die verhassten Deutschen zu bedrohen. Der Effekt in Paris ist allemal klar wie die Sonne. Selbst nach dem 21. Februar thaten die Franzosen ganz erschrocken, ganz unschuldig, als man aus ihren Barackenlagerbauten an der Grenze auf Kriegsgelüste schloß. Ganz Frankreich floß über von Friedensbetheuerungen, Boulanger ward verdrießlich schief angesehen, weil er die Gerüchte hervorgerufen habe; ja, es hieß, er werde seine Entlassung nehmen müssen. Da kam der Artikel des „Nord“, in welchem die Russen betheuern, sie würden nie in eine neue Schwächung Frankreichs durch Deutschland einwilligen — und siehe da: die Franzosen werfen die Friedenspfefchen in die Ecke und holen die Kriegsdrommete hervor. Boulanger steht fester denn je; seine Abendgesellschaft besuchten am 1. März 4800 Personen, ganz Paris war auf den Beinen, um dem Kriegsminister Frankreichs neu zu hulbigen.

Trotzdem glauben wir nicht an die Nachhaltig

Erinnerungen eines Kriminalbeamten.

(Kriminal-Novelle von Bruno Köhler.)

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Daß ich mich freuen würde“, fuhr ich nach einer Pause fort, „wenn Sie den auf Ihnen ruhenden Verdacht entkräften können, dürfen Sie versichert sein und ich bin eigens gekommen, Ihre dahingehenden Aussagen entgegenzunehmen.“

Mit zornfunkelnden Augen hatte Herr von Thongen mich angehört. Er kreuzte die Arme und schwieg eine Weile, dann sagte er:

„Mein Herr, ein ganz seltsames Zusammentreffen von gewissen Umständen scheint wirklich dazu angethan, mich mit dem unseligen Ereigniß in Verbindung zu bringen, dennoch sage ich Ihnen, daß ich in keiner Weise mit dieser verabscheuungswürdigen That im Zusammenhang stehe! Dies ist meine ganze Entgegnung auf die mich treffende Anschuldigung und ich protestiere feierlich gegen die mir angethane Schmach!“

„So gern man versucht sein wird, Ihren Worten zu glauben“, erwiderte ich auf die erregten Auslassungen des Barons, „so muß man doch so lange daran zweifeln, bis ein Beweis dafür erbracht ist; diesen herbeizuschaffen erschweren Sie uns selbst, indem Sie uns jede weitere Auskunft verweigern!“

„Weil ich es unter meiner Würde halte noch eine Silbe zu meiner Rechtfertigung her vorzubringen. Ich weiß von jenem Verbrechen nichts! Das ist mein letztes Wort!“

Der Baron wandte sich bei dem letzten Ausruf voller Indignation von mir und schritt hastig auf und ab.

Er schien mich nicht weiter bemerken zu wollen, weshalb ich ihn seinen Betrachtungen überließ und mich kühl entfernte.

Auf meinem Bureau angelangt, meldete man mir, daß mich eine junge Dame zu sprechen wünsche, ihr Name sei Fräulein von Senden!

Im nächsten Augenblicke stand die jugendfrische Erscheinung, die Spenderin des zierlichen Vorbeertranzes, vor mir.

Ihre großen, blauen Kinderaugen schwammen in feuchtem Glanze und der hübsche Mund, der so heiter lachen konnte, war wie in heftigem Schmerz zusammengezogen. Da sie meiner ansichtig wurde, schien sie so eingeschüchtern und verwirrt, daß ihr die Worte zu versagen schienen. Erst als ich sie freundlich einlud, Platz zu nehmen und mir mitzutheilen, welcher Umstand sie zu mir führte, schwand ihre Befangenheit.

„O, mein Herr, Sie haben Herrn Thongen gestern Abend verhaften lassen — wie uns soeben ein Diener mittheilte — unter dem Verdacht, ein schreckliches Verbrechen begangen zu haben — das ist ein Unrecht, ein himmelschreiendes Unrecht, denn Richard ist unschuldig — so gewiß wie ein Gott im Himmel lebt!“

Sie hatte in großer Erregung gesprochen, dabei überfluthete eine glühende Röthe ihr Gesicht, auf dem sich der Zorn über die ihrem Bräutigam angethane Schmach wieder spiegelte.

Ich bemühte mich, ihr zu versichern, daß ich nur meine Pflicht habe erfüllen müssen, indem ich Herrn von Thongen verhaften ließ, da er leider mit dem Ereigniß in Romanns Hotel in eigenthümlicher Weise in Verbindung stände. Wenn ihm Unrecht geschehen sei, so bedauerte ich dies unendlich, könnte aber nicht eher eine Aenderung seiner Situation herbeiführen, als bis ein genügender Beweis seiner Unschuld erbracht sein würde.

Auf dieses Wort schien sie gewartet zu haben, denn mit einer raschen Bewegung zog sie aus ihrer Tasche ein Schreiben hervor, das sie mir mit freudig verklärtem Gesicht entgegenhielt.

„Einen solchen Beweis besitze ich, mein Herr! Hier lesen Sie diesen Brief, den ich heute morgen erhielt, und Sie werden keinen Augenblick zögern, Herrn von Thongen die Freiheit wiederzugeben.“

Fräulein von Senden wollte mir den Brief geben, zog ihn aber in demselben Augenblicke wieder an sich und sagte mit rührendem Tone:

„Ich vertraue Ihnen meine ganze Seligkeit, mein Herr! — Lesen Sie!“

Ich nahm das Schreiben aus ihrer Hand und las schnell die sichtbar unter dem Eindruck großer Erregung geschriebenen Zeilen. Während dem gingen die Augen des jungen Mädchens voller Spannung an meinen Lippen.

Der Brief Richards an Fräulein von Senden lautete:

„Ueber alles geliebtes Wesen!“

Unter den folterndsten Gewissensqualen schreibe ich diese Worte, die mich auf immer aus Deiner Nähe bannen müssen. Ich habe Dein ahnungsloses, unschuldsvolles Gemüth betrogen, indem ich Dir verschwiege, daß ich, bevor ich Dir ewige Treue schwur, schon einem anderen Wesen meine Hand versprochen. — Fräulein Ella Valora, für die meine Sinne in überwallender Ekstase erglüht — erhielt von meiner Hand ein Eheversprechen. — Raum von ihr entfernt, ward mir bewußt, daß meine Empfindung nur durch den bannenden Zauber ihrer Schönheit hervorgerufen, ein Taumel meiner Phantasie war, bei dem mein Herz unbetheiligt blieb. Ein hinzugekommener Umstand machte es meiner Ehre zu Gefeh, das in der Verblendung meiner Sinne abgefaßt Eheversprechen nicht einzulösen. Doch alle meine dar aufhin gerichteten Bemühungen um Zurückgabe und Ver

Zeit der französischen Kriegsstimmung. Sie sind durch die russische Kundgebung um so mehr angereizt, weil diese sie bei Mißerfolg vor dem Schlimmsten sichert. Bei einiger Ueberlegung aber müssen sie sich doch sagen, daß an sich Rußland an Frankreich nichts liegt, sondern daß es seine eigenen Zwecke im Orient verfolgt. Sie würden die furchtbaren Opfer eines großen Krieges zu tragen haben, dessen Gewinn höchst zweifelhaft wäre, denn wenn Rußland uns auch durch Zusammenziehung einer Armee an der polnischen Grenze nöthigte, derselben ein gleich starkes Beobachtungskorps gegenüberzustellen, so blieben wir doch stark genug, auf unsere wesentlichen Grenzbefestigungen gestützt, einen französischen Angriff erfolgreich zurückzuweisen. Außerdem haben wir die österreichische Allianz, und wenn dieselbe uns nicht einfach Hilfe bei jedem Angriff sichert, so hat Oesterreich uns doch die Integrität unseres Gebietes garantiert, wie wir ihm die des seinigen.

Der unleugbare Umschwung, den die Lage durch Rußlands neue Stellung erfahren, hat aber noch eine andere Seite. Diese Stellung macht es für Deutschland, abgesehen davon, daß sie es in seiner friedlichen Haltung bestärkt, zur Nothwendigkeit, das Bündniß mit Oesterreich neu zu befestigen, und damit wird zugleich der Gegensatz des letzteren zu Rußland verschärft.

In aber die Folge des russischen Frontwechsels die Befestigung des österreichisch-deutschen Bündnisses, so wird Italien sicher nicht zögern, sich demselben anzuschließen, und so scheint der Umschwung der auswärtigen Lage zunächst die Erhaltung des Friedens zu befestigen.

An Feinden fehlt es uns freilich nicht, aber es fehlt uns fern Feinden an Entschluß. Frankreich ist uns — wer wollte das leugnen, — mehr als 1870 gewachsen. Aber Rußlands Heereien mögen wohl Frankreich ermutigen zum Losschlagen, die That, die Hilfe Rußlands wird aber dem Hezen nicht folgen. Nun wir, Dank dem Septennat, gerüstet sind, ist es wohl möglich, daß der Friede erhalten bleibt.

Tagesbericht.

Was die kaiserliche **Thronrede**, mit welcher der neue Reichstag in Berlin eröffnet wurde, werth ist? Sie ist in alle Welt hinaus telegraphirt worden; berechnet nur, was diese Depeschen kosten. Ihr unberechenbarer Werth aber liegt in der beruhigenden Hervorhebung des Zieles der deutschen Politik, den Frieden mit allen Mächten und besonders mit unseren Nachbarn zu pflegen und zu erhalten.

Auch der **Vögel** in ihren Nestern und in den Lüften werden sich Reichsregierung und Reichstag annehmen und eine Kommission bilden zur gesetzlichen Regelung des Vogelschutz-Gesetzes.

Die Reichsregierung beschäftigt sich mit der **Geheimnismittelfrage**. Die Ankündigung von Geheimmitteln soll verboten werden. Was soll dann aber aus den Leuten werden, die von großen und kleinen Geheimnissen leben und ohne geheime Mittel nicht einmal gesund werden mögen?

Hallo, aufgepaßt! Nach Cuxhaven hat ein deutscher Dampfer die Nachricht mitgebracht, daß von Hel-

goland aus beobachtet worden ist, wie ein französisches **Kriegsschiff** in den dortigen Gewässern Tiefmessungen vorgenommen hat. So zu lesen in der offiziellen Norddeutschen Allgemeinen Zeitung.

Der Pariser Figaro erzählt, der **Papst** sei vertraulich gefragt worden, ob er geneigt sei, seine Vermittelung für den Abschluß „eines moralischen Waffenstillstandes zwischen Frankreich und Deutschland“ anzubieten? „Anzubieten“, wem? und „vertraulich befragt“, von wem? So muß man wohl zunächst fragen.

In Rußland stehen die schon längst geplanten **See-Reserverstärkungen** unmittelbar bevor. In erster Linie, heißt es, werde eine Vermehrung der Schützenbrigaden beabsichtigt, aus denen besondere Schützendivisionen gestaltet und diese mit reicher Artillerie ausgestattet werden sollen. Die Veröffentlichung der betreffenden Erlasse soll demnächst erfolgen.

In Petersburg werden die bei der letzten Verschwörung beteiligten **Nihilisten** in geheimer Sitzung abgeurtheilt und die Hinrichtungen finden Nachts statt. Sieben Offiziere sollen gehängt worden sein. Da es die Pariser, die besten Freunde der Russen, berichten, muß es wohl wahr sein.

Das **Tabakmonopol** soll in Rußland eingeführt werden. Die Verhandlungen darüber haben im Finanzministerium bereits begonnen und sollen sobald als möglich abgeschlossen werden, damit eine Gesetzesvorlage dem Reichsrath zugehen kann.

Aus **Sansibar** sind in London schlimme Nachrichten eingetroffen. Danach hätten sich die Eingeborenen der Provinz Mozambique nach Abgang der portugiesischen Schiffe und Truppen nach Lungi gegen die Portugiesen erhoben und mehrere Geschäfte und Häuser der Einheimischen und Engländer zerstört. Die Stadt Mozambique selbst werde von den Ausländischen bedroht. Der englische Konsul habe die in den ostindischen Gewässern stationirte Korvette „Turquoise“ zum Schutz der Interessen der Engländer herbeigerufen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 8. März.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Schreiner Peter Wirth zu Rodenthal im Fürstenthum Birkenfeld das Ehrenkreuz III. Classe zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: die provisorischen Stations-Assistenten Brakenhoff zu Eversburg und Grundmann in Oldenburg zu Stations-Assistenten zu ernennen.

Die städtischen **Confirmationen** sind angesetzt wie folgt: Von Herrn Geh. Kirchenrath Hansen auf Sonntag Judica, den 27. März; von Herrn Pastor Pralle (Knaben) auf Palmsonntag; von Herrn Pastor Roth (Mädchen) auf Gründonnerstag.

Militärisches. v. Heeringen, Hauptmann und Compagniechef vom Oldenburgischen Infanterie-

Regiment Nr. 91, unter Belassung in seinem Kommando zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium, — v. Ungerl., Premier-Lieutenant vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, als aggregiert zum Generalstabe der Armee versetzt. — v. Schlaßendorf, Premier-Lieutenant vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, zum Hauptmann und Compagnie-Chef. — v. Witzleben III., Sekonde-Lieutenant von demselben Regiment, zum Premier-Lieutenant, — v. Bumbach, Sekonde-Lieutenant vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 und kommandirt als Ordnonanzoffizier bei des Erbgroßherzogs von Oldenburg Königliche Hoheit, zum Premier-Lieutenant befördert.

Wir verfehlen nicht, nochmals auf den am morgenden Mittwoch den 9. d. Mts. in der Aula des Gymnasiums stattfindenden **Vortrag** hinzuweisen, welchen der Herr Geh. Kirchenrath Hansen über „Ludwig Richter“ halten wird. Es ist dies der letzte der vier zu Gunsten des Evangelischen Jünglingsvereins veranstalteten Vorträge und wäre ein recht zahlreicher Besuch desselben im Interesse des guten Zwecks sehr zu wünschens.

Im **Arbeiter-Bildungs-Verein** findet am morgenden Mittwoch den 9. März der sechste dieswinterliche Vortrag statt. Denselben hat der Herr Lehrer Pleitner übernommen, welcher über die „Dichter der deutschen Befreiungskriege“ reden wird.

Groß-Theater. Die zwölfte und letzte Abonnements-Vorstellung für Auswärtige in der dieswinterlichen Saison findet am morgenden Mittwoch den 9. März statt. Zur Aufführung gelangt: „Maria Stuart“, Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Diejenigen Ehefrauen der evangelisch-lutherischen Gemeinde Oldenburg, welche sich in der Zeit vom 1. Mai 1885 bis 30. April 1886 verheiratet haben und um eine Aussteuer aus dem **Armen-Wädgesfond** nachsuchen wollen, müssen sich im Laufe des gegenwärtigen Monats März, und zwar die in der Landgemeinde bei ihren Districtsgeistlichen, die in der Stadt bei Herrn Pastor Roth melden. Bewerberinnen müssen in den älteren Theilen des Herzogthums einschließlich der ehemaligen Herrschaft Barel — also mit Ausschluß des Jevers- und Münsterlandes, sowie der Gemeinden Wildeshausen, Großenkneten u. Hunklofen — geboren sein, dort wenigstens 10 Jahre gedient und sich darin häuslich niedergelassen haben. Es empfiehlt sich, bei der Anmeldung das Dienstbuch vorzuzeigen.

Da die eingegangenen **Offerten auf die Pachtung** der Restaurationsräume im neuen **Rathhauskeller** zum Theil nicht bestimmt genug waren, indem z. B. solche auf 50 Mark über das Höchstgebot lauteten, so ist jetzt in dieser Angelegenheit ein abermaliger Termin zur Einbringung von Offerten bis zum Freitag den 11. d. Mts. Mittags 12 anderaumt worden, bis wohin sich also die Herren Reflectanten werden schlußig zu machen haben. Die Offerten müssen das Angebot einer ganz bestimmten Summe enthalten und werden dagegen verstoßende Gebote keine Berücksichtigung finden. Man darf begierig sein, wer aus dieser Restaurations-Verpachtung als Sieger hervorgehen wird.

nichtung des unglückseligen Documentes scheiterten. Ich war der Verzweiflung nahe, denn ich hatte Dich wieder-gesehen, Dich, holdes Wesen, dem ich schon als Kind angehört. Die Liebe, die wahre, tiefe Liebe mit ihrer beseligenden Macht war in meine Brust eingezogen und erfüllte mich mit namenloser Wonne. Es ließ mich, fern von Dir, Dein Bild im Herzen tragen und der Gedanke an dich war mein Gebet. — Aber ich durfte ja nicht sprechen, konnte Dich nicht erringen, so lange ich nicht frei war von jener drückenden Fessel. So trat ich an das Sterbebett meiner Mutter — dort fand ich Dich! Die sterbende Mutter sprach für mich und schied mit einer seligenden Gewißheit meines Glückes. Tausendmal sagte ich den Entschluß, Dir zu bekennen, daß ich Deiner Liebe unwerth — aber jedesmal, wenn ich in Deine Augen blickte, schwand mein Vorsatz vor dem erdrückenden Gedanken, Dich dann auf ewig zu verlieren. Das war meine Schuld!

„Soeben lehrte ich von einer Unterredung mit Fräulein Valora zurück; da meine schriftlichen Versuche ohne Erfolg blieben, wollte ich versuchen, mündlich eine Verständigung zu erzielen. Wie schwer war mir der Entschluß — und trotzdem erreichte ich nichts; Sie drohte, sich zwischen uns zu stellen und Dir mein Vergehen zu eröffnen, dem komme ich zuvor.“

„Vielleicht ist das Bekenntniß meiner Schuld aus meinem Munde nicht so herb!“

„Ich weiß, daß ich nicht mehr wagen darf, dir zu begegnen, und verbanne mich selbst aus deiner Gegenwart.“

„Nimm als Scheidegruß die feste Versicherung, daß ich stets dein gedente, meine Liebe für dich wird als ein Heiligthum in meinem Herzen thronen und mich aufrichten, wenn die Verzweiflung mich zu vernichten droht! Richard von Thongen.“

Ich legte langsam den Brief wieder zusammen. Ein Schreden malte sich durch mein Schweigen hervorgerufen, auf dem Gesicht des Mädchens.

„Nun, mein Herr, was antworten Sie mir?“
„Daß in dem Briefe leider kein gravierendes Entlastungsmoment vorhanden ist“, antwortete ich mit möglichster Schonung.

„Wie, mein Herr, nach dieser offenen Darlegung seines Charakters, wo er, von der Vergleichenheit überzeugt, den Sinn des Fräulein Valora geändert zu sehen, sich selbst die Verzichtung all seiner Wünsche auferlegt — können Sie noch glauben, daß er das entsetzliche Verbrechen begangen haben soll?“

Ich zog verlegen die Schultern in die Höhe, denn ich wollte sie nicht mit meinem skeptischen Bedenken ängstigen und ersuchte sie höflichst um Ueberlassung des Briefes.

„Also werden Sie den Baron von Thongen nicht aus seiner Haft entlassen?“ fragte sie mit erstickter Stimme.

„Leider — nein, mein Fräulein.“

„O, mein Herr“, fiel sie schluchzend ein, „diese unverdiente Schmach wird Richard nicht ertragen, die Verzweiflung darüber wird ihn tödten. O, lassen Sie mich zu ihm gehen, damit ich ihm sagen kann, daß ich an seine Worte und seine Liebe glaube, daß ich ihm verzeihe und vertraue, wenn alle Welt an ihm zweifelt. O, kommen Sie!“

Sie hatte mit steigendem Ausdruck gesprochen und ergriff nun meine Hand, um mich nach der Thür zu führen. In der Sorge um ihren Bräutigam schien sie ganz vergessen zu haben, daß ich unmöglich ihrem Wunsche willfahren konnte. Als ich ihr das bedauernd mittheilte, traten ihr die Thränen in die Augen und in bittem Tone sagte sie:

„Nun, dann werde ich es ihm schreiben, das darf ich wohl, nicht wahr, mein Herr? Und Sie selbst werden ihm meinen Brief geben. Er wird nur aus wenigen Zeilen bestehen, aber sie sollen ihn aufrichten in seinem Schmerz.“

Indem sie mir, ohne meine Antwort abzuwarten, wie zum Dank die Hände entgegenstreckte, die ich in meiner Bewunderung für das holde Geschöpf vielleicht zu warm drückte, war sie zur Thür geeilt, und gleich darauf rollte das vor dem Hause haltende elegante Gefährt mit ihr davon.

Ihr zu Liebe hätte ich gewünscht, daß der Baron unbetheiligt an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen sei, ich würde mir dann nicht verjagt haben, ihr persönlich die Nachricht von seiner Freilassung zu überbringen. Aber wie die Dinge lagen und nach seinem eigenthümlichen Benehmen mir gegenüber zu schließen, schien dazu wenig Hoffnung vorhanden zu sein.

Aus dem mir überlassenen Briefe bemühte ich mich alle zu seinen Gunsten sprechenden Umstände herauszuziehen. Der wichtigste war wohl, wie Fräulein von Senften richtig herausgefunden, daß der Baron seine Beziehungen zu Fräulein Valora eingestand, und, von der Ausichtslosigkeit erfüllt, eine Sinnesänderung bei derselben in betreff seines Eheversprechens zu erlangen, genöthigt war, seine Vereinigung mit Fräulein von Senften aufzugeben.

Wenn er sie Absicht hatte, sich durch ein Verbrechen von der drückenden Gegenwart der Sängerin zu befreien, wozu brauchte er dann noch seiner Braut sein Verhältniß zu derselben einzustehen?

(Fortsetzung folgt.)

Der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein feiert am Sonntag den 20. d. Mts. in den Räumen des Hotels zum Lindenhof sein 33. Stiftungsfest, worauf wir heute schon aufmerksam gemacht haben wollen. Das Programm zu dieser Festlichkeit wird ein sehr reichhaltiges und interessantes sein, außerdem wird der zu erstattende Jahresbericht Gelegenheit geben, einen Einblick in die Thätigkeit des genannten Vereins während des ablaufenden Vereinsjahres zu erhalten. Die Teilnehmer an dieser Feier werden also derselben mit Interesse entgegensehen dürfen.

Der vom Kriegerverein zu Eversten am Sonntag abgehaltene Gesellschafts-Abend hatte einen vorzüglichen Verlauf und war in zufriedenstellender Weise besucht, denn etwa 300 Personen werden anwesend gewesen sein. Sämtliche Vorträge waren ausgezeichnet und fanden namentlich die beiden theatralischen Aufführungen „An die Luft gesetzt“ und „Welche Luft Soldat zu sein“, zwei sehr wirkungsvolle Possen, sehr großen Beifall, ebenso fand die Deklamation „Die schöne Caroline als Husar“ vielen Applaus. Ferner brachte ein Mitglied der Hüttnerischen Kapelle die beiden Stücke „Gesanglehrer Karpe“ und „Lat den Snieter rieten“ zu Vortrag, mit welchen derselbe stürmischen Applaus erntete. Der in Rede stehende Verein gedenkt nun in Verbindung mit dem Gesangsverein zu Eversten am Sonntag den 27. d. Mts. einen dritten Gesellschafts-Abend zu veranstalten, dessen Ertrag einer bessern Straßenbeleuchtung der Ortschaft Eversten zu Gute kommen soll, da die bis jetzt dort vorhandenen 4 Laternen sich als völlig ungenügend erweisen. Das Entree zu diesem Gesellschafts-Abend ist auf 50 Pfg. festgesetzt. Da mehrseitig der Wunsch laut geworden ist, die allerliebste Posse „An die Luft gesetzt“ noch einmal wieder aufgeführt zu sehen, so dürfte es sich empfehlen, diesen Wunsch gelegentlich des am 27. d. Mts. stattfindenden Gesellschafts-Abends in Erfüllung zu bringen.

Der zweite Oldenburgische Wahlkreis kann sich freuen, denn ihm steht das Vergnügen einer Nachwahl bevor. Wie nämlich dem W. L. mitgeteilt wird, hat Herr Nicker, der auch im Kreis Westhaveland mit Unterstützung der Socialisten durchgekommen ist, telegraphisch seine Parteifreunde benachrichtigt, daß er das Mandat für Westhaveland annehmen werde. Was vorausgesehen wurde, ist eingetreten. Der zweite Oldenburgische Wahlkreis hat nochmals die Aufregungen einer Nachwahl durchzumachen, was Niemandem willkommener sein wird, als dem socialistischen Agitatoren, deren Weizen bekanntlich bei den Wahlen am üppigsten wuchert. — Wir halten es als selbstverständlich, daß von nationalliberaler Seite wieder Hr. v. Thünen aufgestellt wird, der ja seiner wirklich liberalen Anschauungen wegen auch allen nicht ganz extremen Freisinnigen genehm sein kann. — Die Freisinnigen beabsichtigen, wie wir hören, Herrn Propping Oldenburg, die Socialdemokraten Herrn Dehme-Bremen als Candidaten aufzustellen.

Dauelsberg. Im Februarmonat war in Folge der anhaltenden Kälte der Zubrang zu unserer Arbeiter-Colonie ein sehr reger; es sind zugegangen 12, während 10 abgegangen sind und leider 20 Aufnahmefähige wegen Ueberfüllung keine Aufnahme finden konnten; der Bestand am 1. d. Mts. beträgt 47, worunter 13 aus dem Oldenburgischen und 10 aus dem Bremischen sich befinden, von den 10 abgegangenen haben 5 durch Vermittelung der Colonie und 1 durch eigenes Bemühen gleich feste Arbeit gefunden; 1 mußte wegen renitenten Betragens entlassen werden; von dem zeitigen Bestande (47 Colonisten) sind 36 ledig, 7 verheirathet, 3 vermittelwet, 1 geschieden, 42 von ihnen sind evangelisch, 4 katholisch, 1 reformirt; dem Gewerbe nach sind von ihnen 3 Maurer, 1 Müller 1 Maler, 2 Schuhmacher, 2 Schneider, 2 Schlosser, 2 Schreiber, 1 Schmied, 1 Krankenwärter, 1 Abdecker, 1 Sattler, 1 Barbier, 1 Gärtner, 1 Commis, 1 Handlungslehrling, die übrigen gewöhnliche Arbeiter; die Verpflegungskosten haben im vergangenen Monat pro Tag und Kopf 26,33 Pfg., also etwa 26 1/2 Pfennig betragen.

Am Mittwoch traf in Elsfleth ein Kahn ein, welcher eine ganze Felddahn anbrachte, um mit derselben Kleider aus dem Tannen'schen Grodenteiche zur Melioration minderwerthiger Ländereien im Herzogthum Oldenburg zu vertheilen. Daß die Großherzogliche Staatsregierung hierfür bedeutende Mittel zur Verfügung stellt, kann nur mit Freuden begrüßt werden.

In Bremen ist eine starke Agitation gegen die freisinnigen Zeitungen im Gange, welche zur Niederlage des bisherigen Vertreters H. H. Meier beigetragen haben. Der größte Theil der Bremer Kaufmannschaft (mit mehreren Hundert Unterschriften) verbietet sich die weitere Zusendung der „Weser-Zeitung“, der „Nachrichten“ und des „Bremer Courier“.

Ein entsetzliches Ehepaar, der Arbeiter Lindemann und seine Frau in Verden bei Bremen, fanden vor dem dortigen Schwurgericht ihre gerechte Strafe. Diese zwei Bestien in Menschengestalt hatten ihr kleines Söhnchen so lange geschlagen, so lange hungern lassen, so lange unmenschlich behandelt, bis das arme Kind, wie sie es wünschten und erwarteten, starb. Die Verhandlungen boten ein schauervolles Gemälde sittlicher Verrohung und Bestialität. Das Urtheil lautete gegen die Ehefrau Lindemann auf 14 Jahre, gegen den Ehemann Lindemann auf 12 Jahre Zuchthaus. Außerdem auf 10 Jahre Ehrverlust für Beide.

Vom Welttheater.

Bekanntlich wird der meiste Schnupftabak theils beim Schnupfen selbst, theils wegen zu großer Trockenheit weggeworfen. Besonders das Austrocknen des Tabaks ist eine ständige Quelle des Aergeres bei den meisten Schnupfern und macht in heißen Gegenden das Schnupfen geradezu unmöglich. Eine ebenso originelle, wie neue Erfindung des Herrn Emil Schick in Karlsruhe hilft allen solchen Mißständen ab. Die neu konstruirte Dose besitzt einen doppelten, siebartig durchlöcherten Boden, auf welchem der Tabak liegt. Der untere Boden ist als beweglicher Deckel angebracht, zwischen welchem und dem Siebboden eine Dimsteinplatte gelegt wird. Letztere, im Wasser gelegt, saugt sich mit dieser Flüssigkeit voll, die allenfalls auch parfümirt werden könnte. Dieser Wasserbehälter giebt stets Feuchtigkeit an den Tabak ab und hält ihn so beständig frisch. Versuche zeigten, daß der eingelegte Tabak noch nach mehreren Wochen frisch und genießbar war. Die Dose, deren Ausstattung unter Musterchutz steht, wird in Enzheim, bayer. Pfalz, von den Herren Gebr. Abt hergestellt und ist so billig zu erhalten, daß solche bald alle anderen verdrängen dürfte. In der Gr. Landesgewerbehalle in Karlsruhe ist zur Zeit eine Musterammlung der Dosen ausgestellt.

Lord Howard in London hat seine Gemahlin soweit unter Kuratel stellen lassen, daß er die Erklärung abgab, „er werde nur solche Schulden bezahlen, welche sie für nothwendige Dinge brauche.“ Nun verklagte Lezhin die Parfümeriewaarenhändlerin Canham die Lady wegen 60 Pfd. Sterling, die sie ihr für Schminke schulde. Schminke ist Luxus, sagte der Lord und lehnte die Bezahlung ab. Empört rief Miß Canham: Die Richter mögen nur den kupfrigen grau und gelb melirten Teint (Farbe) der Lady betrachten und dann sagen, ob die Schminke Luxus ist. Lord Howard mußte die Richtigkeit der Schilderung zugeben und bezahlte die Rechnung.

Eine heitere Scene unterbrach kürzlich in Brüssel die trockenen Gerichtsverhandlungen. Ein Akrobat hatte gegen einen Circus-Direktor auf Zahlung der Gage verklagt, die ihm derselbe vorenthalte, weil er behauptete, der Kläger sei nicht im Stande, den Posten auszufüllen, zu welchem er engagirt worden. Der Anwalt des Klägers machte dagegen geltend, daß sein Client gerade ein sehr hervorragender Künstler und die erstaunlichsten Dinge auszuführen fähig sei. „Wenn Sie erlauben, meine Herren,“ fuhr er fort, „so wird er sogleich eine Probe seines Talents vor Ihren Augen ablegen.“ Kaum waren diese Worte gesprochen, so hatte sich der Artist, der die Erlaubniß gar nicht erst abwartete, auch schon seines Ueberrocks entledigt, durchmaß mit großen Schritten den Saal, nahm einen kleinen Anlauf und — hopp! führte er einen doppelten Salto mortale, d. h. einen zweimaligen Ueberschlag in der Luft, so sicher und geschickt aus, daß er gerade vor dem Tisch der Richter niederkam und hier lächelnd die traditionelle Verbeugung machte. Die Richter waren starr vor Staunen, das Auditorium fast närrisch vor Entzücken. Nachdem die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war, vertagte der Gerichtshof zunächst die Sache und beschloß, den kühnen Springer noch weitere Proben seiner Gewandtheit und Kunst, natürlich mit „Ausfluß der Deffentlichkeit“, ablegen zu lassen, ehe der Spruch gefällt wurde.

Einen prächtigen Beweis von Geistesgegenwart lieferte einst Cromwell, bekanntlich seiner Zeit Beherrscher der Republik England, Irland und Schottland. Derselbe hatte nämlich einen Diener Namens White, der sich um die Gunst seiner jüngsten Tochter bewarb und diese nahm seine Liebe nicht nur an, sondern erwiderte sie auch. Den scharfen Augen Cromwells blieb dieses Einverständnis der Liebenden nicht lange verborgen, doch wollte er nicht früher daran glauben, als bis er sich durch den Augenschein davon überzeugt hatte. Zu diesem Zwecke eilte er, da er White einmal bei seiner Tochter wußte, unerwartet auf deren Zimmer und erblickte den verliebten Diener White knieend vor Franziska, ihre Hand an seine Lippen drückend. Anstatt bei dieser gefährlichen Ueberraschung in Verlegenheit zu kommen, wandte sich White mit der größten Geistesgegenwart zu Cromwell mit den Worten: „Großer Schutzgeist Großbritanniens, stehen Sie mir bei, helfen Sie mit Ihre Tochter überreden, daß Sie

mir ihre Kammerjungfer abtrete, in die ich sterblich verliebt bin!“ Ueber die seine Art und Weise, sich aus der Verlegenheit zu ziehen, erkaunt, verzeh ihm Cromwell, ließ aber auf der Stelle Franziska's Kammerjungfer, die sehr häßlich war, nebst einem Geißlichen holen, um die erbetene Verbindung gleich vollziehen zu lassen.

Humoristisches.

Im Eifer des Gefechts rief neuerdings ein Detrouiter Advokat in seiner Vertheidigung eines Mörders: „Die Jury wird erkaunen, wie wir im Stande sein werden, ein Alibi zu beweisen. Und nicht nur vom Angeklagten, — wir werden sogar von dem Ermordeten beweisen, daß er gar nicht am Ort des Mordes gewesen!“

Rüftungzeit. Die Frau (unerwartet in die Küche tretend): „Ah ah! Nest! Was soll denn das heißen? Ein Soldat bei Ihnen? Wenn ich nicht irre, hat er Sie sogar eben umarmt?“ — Nest (weinend): „Bitt' um Verzeihung, gnäd' Frau... aber der gnädige Herr is schuld.“ — Die Frau: „Was, mein Mann?“ — Nest: „Ja, gnäd' Frau... der gnäd' Herr hat neulich aus der Zeitung vorg'lesen, daß man in derer Zeit der Armee nir vorenthalten soll!“

„Ich und mein Fritz möchten zusammengegeben werden“, bat eine glückliche Braut auf dem Standesamt in Göttingen. „Schön, liebes Kind, aber wie heißt denn Ihr Fritz sonst noch?“ „Fritz nenn' ich ihn, weiter weiß ich nichts.“ „Ich meine seinen Namen.“ „Nach dem hab' ich ihn nie gefragt!“ Sie mußte heim und fragen, wie ihr Fritz heißt. Glückliche blinde Liebe!

Ein Dummkopf muß der Rheder und Kaufmann Gaeß in Hamburgischer nicht gewesen sein. Er kam seiner Zeit nach Hamburg als armer Hutmacher-geselle und brachte es durch Fleiß und Geschick und ein paar Tropfen Glück zu einem der reichsten Handeldsherrn und vielfachen Millionär. Gestorben aber ist er auch.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Ankunft.		Wrg.	Brem.	Nhm.	Nhm.	Nhm.	Ab s
Von Bremen(Nordenhamm)	8,08	—	(*12,3)	2,22	—	—	(*6,07 9,05
„ Leer (Westerstede)	7,50	12,15	—	1,40	—	—	8,21
„ Osnabrück(Quakenbrück)	8,00	—	—	1,50	—	—	8,33
„ Wilhelmshaven(Fever)	7,58	10,55	—	1,46	—	—	8,17
(* nur von Bremen)							
Abfahrt.		Wrg.	Brem.	Nhm.	Nhm.	Ab s	
Nach Bremen(Nordenhamm)	*6,28 8,08	—	(*11,06 2,00	—	—	—	8,40
„ Leer (Westerstede)	—	8,30	—	2,42	6,25	9,20	—
„ Osnabrück(Quakenbrück)	—	8,30	—	2,33	—	—	8,33
„ Wilhelmshaven(Fever)	—	8,25	—	2,37	(*6,20 9,15	—	—
(** nur nach Bremen. (** nur nach Wilhelmshaven)							

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 11. März:
Passionsgottesdienst (6 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
Am Sonnabend, 12. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Past. Ramsauer.
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 9. März. 12. Ab.-Vorst. f. Ausw.
Anfang 4 Uhr.
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Kassenöffnung 3 Uhr. Einlaß 3 1/2 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Donnerstag, den 10. März. 77. Abon.-Vorst.
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Volksstück mit Gesang in 5 Akten von Anzengruber.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Kontoverricht.

	von 8 März 1887.	gelaut	verlaunt
4% Deutsche Reichsanleihe	105 13	105 65	—
3 1/2% do	98 70	99 25	—
4% Oldenburg. Coufols (gekünd v. 30. April cr.)	100	—	—
3 1/2% do	99 25	100 25	—
4% Oldenburg. Communal-Anleihen	103.	104	—
4% Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104 25	—
3 1/2% do	95,25	100 25	—
3 1/2% Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (Kündbar)	101	102.	—
4% Hunsburger Kreis-Anleihe	101 75	—	—
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102 25	—
3 1/2% do	96	—	—
3% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in M.	155 50	156,50	—
4% Guntin-Abbeder Prior.-Obligationen	103.	104	—
3 1/2% Hamburger Staatsanleihe	98 60	99 15	—
3 1/2% Bremer do von 1885	—	—	—
3% Preussische consolidirte Anleihe	104,70	105 25	—
3 1/2% do	98 70	99 25	—
5% Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	95.	95 55	—
und darüber	—	—	—
5% do (Stücke von 4000, 1000	—	—	—
und 500 Fr.	95 10	95 80	—
4% Römische Staatsanleihe 3 Serie	96 70	97 25	—
5% Russische Anleihe von 1882	—	—	—
4% do. do. von 1880	—	—	—

3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	95 60	96 15
4 % Salzammergut-Prioritäten, garantirt	98 90	99 45
4 % Lissabonner Stadtanleihe	75 60	76 15
4 % Pfandbr. d. Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank	100	—
4 % do. Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	99 95	100 50
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb.	99 85	100 40
3 1/2 % do. der Rhein Hypothel.-Bank	95 45	96 20
5 % Borussia-Prioritäten	100	—
4 1/2 % hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	—	100.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Kollgez. Actie a 300 Mt. 4 % Z. v. 1. Jan. 1887)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 % Einzahlung und 50 % Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augusthebn)	—	66
(4 % Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Nhed.-Actien (4 % Zins v. 1. Januar 1887.)	—	106
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	167 75	168 55
London " " 1 Sfr. " "	20 86	20 46
" " New-York für 1 Doll. " "	4 16	4 21
Holländ. Banknoten für 10 Gld	16 75	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4 %	—	—

Anzeigen.

Öffentliche Vorträge

in der Aula des Gymnasiums zu Gunsten des Evangelischen Jünglingsvereins
Mittwoch, den 9. März, Abds. 7 1/2 Uhr
IV. Vortrag.
„Ludwig Richter.“

(Herr Geh. Kirchenrath Hansen.)

Eintrittskarten zu 1 Mk.

Schülerkarten zu 50 Pfg.

Find in allen Buchhandlungen und beim Schulwart des Gymnasiums zu haben.

Arbeiter-Bildungsverein.

Mittwoch, den 9. März, Abends 9 Uhr: Vortrag über: „Die Dichter der deutschen Befreiungskriege“ von Herrn Lehrer Pleitner.

Mitglieder und Vereinsfreunde, sowie die Mitglieder des Handwerker-Vereins und Gewerkevereins werden freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Regenwasser.

Von heute an fährt unser Wasserwagen mit Regenwasser täglich durch die Stadt und geben davon Simerweise zu den billigsten Preisen ab.

Cyprer-Compagnie.

J. D. Spreen u. C.

Waldschlösschen.

Zur Frühjahrs-Saison empfehle meine neu restaurirte doppelte Regalbahn angelegentlichst.

Kriegerverein zu Eversfen.

Am Sonntag, den 13. März, **Generalversammlung.** Jahresrechnung, Verschiedenes.

Am Sonntag, den 20. März zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers, großer **Commerz** im Vereinslocale. Um recht rege Theilnehmung bittet der Vorstand.

In meinem Verlage erschien:

Ortschaftsverzeichniß

des Grossherzogthums Oldenburg.

Aufgestellt auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom

1. December 1885.

Herausgegeben vom Grossherzoglich statistischen Bureau.

Preis gebunden 1 Mark.

Oldenburg 1886. **Ad. Littmann,**

(Rosenstr. 37.)

Obstbäume,

sehr stark und für hiesiges Klima passend, empf.

Chr. Frölje,

Handelsgärtner, Oldenburg.

Oldenburgische Landesbank.

In Gemäßheit der Vorschriften des Statuts der Oldenburgischen Landesbank werden die Aktionaire der Bank zu der

achtzehnten ordentlichen General-Versammlung

auf Donnerstag, den 31. März d. J.,
 Nachmittags 5 Uhr,

nach dem „Hotel de Russie“ zu Oldenburg eingeladen.

Tagesordnung: Jahresbericht; Gewinnvertheilung; Entlastungs-Ertheilung für die Direktion.

Um zum Erscheinen in der Generalversammlung berechtigt zu sein, ist es erforderlich, die Aktien — bei Bevollmächtigung zur Stellvertretung auch die Vollmachten — spätestens am 27. März d. J. bei der Oldenburgischen Landesbank zu hinterlegen; doch können die Aktien auch bei den Herren von Erlanger und Söhne zu Frankfurt am Main oder bei dem Herrn E. C. Weyhausen zu Bremen hinterlegt werden.

Oldenburg, 1887 Februar 28.

Der Aufsichtsrath der Oldenburgischen Landesbank.
 H e n n a n n.

Oldenburg. Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in

Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien Transports.

Der Verwalter: **Fr. Künnemann.**

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,
 Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstfärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima construirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Piano zehn Jahre.**

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel, Oldenburg.**

Carl Rolf,

Bergstr. 2. **Schneidermeister.** Bergstr. 2.

Nouveautés in Buckskin- und Paletotstoffen.

Unfertigung

aller Arten Herren-Garderoben

nach Maaß.

Doornkaats Münchener Bier,

ärztlich empfohlen, 24 Flaschen 3 Mark,

Doornkaats Lagerbier

36 Flaschen 3 Mark, frei ins Haus, empfiehlt

D. J. Dauwes, Poststr. 5.